

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6. Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 12.

Wichtig in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Kaufpreis:
12,500 Kreuzer.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
geposteten Zelle:
1 Rgr. Unter „Wegge-
sandt“ die Zelle
2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 27. Januar.

— Se. Majestät der König wurde gestern Abend nebst H. H. dem Kronprinzen, dem Prinzen Georg und dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz von Leipzig hier zurück erwartet.

— Der Verlagsbuchhändler Adolph Hoffmann zu Leipzig hat von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg und Gotha das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

— Dem Vernehmen nach ist der Königl. sächs. Oberleutnant von Seydendorf zum künftigen Königl. Habelommissar in Elster in Aussicht genommen worden.

— Man spricht davon, daß Sr. Majestät dem König in diesen Tagen die Vorschläge zur neuen Uniformierung der sächs. Cavallerie-Regimenter vorgelegen haben. Sobald man erfährt, soll die Uniformierung, bei der die Pickelhaube nach preussischer Dragonerart eingeführt werden wird, eine sehr geschmackvolle sein.

— Das Organ des Grafen Bismarck bringt in einer seiner letzten Nummern einen Beruhigungs-Artikel, der offenbar darauf berechnet ist, in den kleineren norddeutschen Bundesstaaten Vertrauen zur preussischen Regierung und dem von ihr geschaffenen norddeutschen Bunde zu erwecken. Der Artikel lautet: „Die Conferenzen der Bevollmächtigten der norddeutschen Staaten lassen mehr und mehr ein allseitig erfreuliches Ergebnis in Aussicht nehmen. Die Bevollmächtigten haben immer bestimmter erkannt, daß die preussische Regierung den Einzelstaaten keine anderen Opfer zumuthet, als diejenigen, welche die Zusammensetzung aller Kräfte behufs Sicherung eines mächtigen nationalen Fortschritts auf dem wirtschaftlichen und politischen Gebiete unabwieslich erfordert, und daß über diese Gebiete gemeinsamen Schutzes hinaus der norddeutsche Bund den einzelnen Staaten vor Allem eine Anlehnung zur freien und wirksamen Entwicklung ihrer eigenen Regie darbieten soll. Alle Beistelligkeiten haben sich denn auch immer klarer überzeugt, wie die zunächst zu bringenden Opfer allen Staaten reichen Ersatz nicht bloß an höherem nationalen Gemeingut, sondern auch an innerem Aufschwung bringen werden. Das Verhalten der sächsischen Regierung, nächst Preußen der bedeutendsten im Bunde, hat von vorn herein auf's Neue bekräftigt, eine wie große Gemeinschaft der naturgemäßen Aufgaben und Ziele, sowie der Grundlagen staatlicher Entwicklung bei unbefangener und ungetriebener Auffassung die sächsische Bevölkerung mit der preussischen verbindet, und daß das beiderseitige politische Streben vornehmlich dahin gerichtet sein muß, die Reime gemeinsamer Wohlfahrt und Kraft in aufrichtigem Zusammengehen zu pflegen. Eben so haben die Regierungen der kleineren Staaten fast durchweg ein volles Verständnis und den reiblichsten Willen für die Förderung des großen nationalen Werkes an den Tag gelegt. Allerdings hat der große Abstand der geringen Leistungen, welche die Bevölkerungen der kleineren Staaten bisher für die nationale Verteidigung zu gewähren hatten, von denjenigen Anforderungen, welche im norddeutschen Bunde bei gleichmäßiger und gerechter Verteilung der nationalen Pflichten an sie zu stellen sind, den betreffenden Regierungen fürs Erste manche schwere und peinliche Erwägung in Betreff der Ausfüllung der neuen Lasten auferlegt. Aber die preussische Regierung wird auch in dieser Beziehung jed. mögliche Rücksichtnahme auf den bisherigen Entwicklungsgang und auf die tatsächlichen Verhältnisse in den kleineren Staaten odwalten lassen und namentlich die Hand dazu bieten, daß die kleineren Staaten den Uebergang zur vollen Erfüllung ihrer neuen Pflichten sich durch eine baldige wirtschaftliche Umgestaltung und Vereinachung ihrer inneren Einrichtungen erleichtern. Die Conferenzen werden, nachdem durch vertrauliche Verhandlungen über wichtige Einzelpunkte der Boden günstig bereitet ist, in den nächsten Tagen unter persönlicher Leitung des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck vermuthlich raschen Fortgang gewinnen und bei der vorhandenen wesentlichen Uebereinstimmung über alle Hauptgrundlagen wohl bald zu einem glücklichen Ziele führen.“ Wenn die preussische Regierung eine vorläufige Rücksichtnahme auf die tatsächlichen Verhältnisse bis zu dem Zeitpunkt zulässt, wo die kleineren Staaten zur vollen Erfüllung ihrer neuen Pflichten sich durch eine wirtschaftliche Umgestaltung ihrer inneren Einrichtungen gekräftigt fühlen, so mag dies immerhin dankbar acceptirt werden. An der Sache selbst ändert dies freilich wenig. Denn die Lasten und Opfer, welche man fordert, werden dadurch nicht geringer. Die größte Last liegt offenbar in der Ausbreitung des Militärstaates über das geante Norddeutschland. Mag nun auch zugegeben sein, daß die Eifer sucht Frankreichs auf der einen und die Vergrößerungslust Russlands auf der anderen Seite ein schlagfertiges Norddeutschland erfordern, so kann man nimmermehr das Prinzip rechtfertigen, wonach jetzt die großen Staaten

augenblicklich von Bayernen, trotzdem alle Staaten auf „ewige Zeiten“ mit einander Frieden geschlossen haben. Wohin soll endlich diese Millionen-Wirtschaft mit Soldaten führen? Sind die Völker nur dazu da, furchtbare Heere zu bilden und zu erhalten? Die Masse von Soldaten allein verbürgt uns weder Ruhe noch Frieden, ja für Zeiten wirklicher Gefahr nicht einmal die Aussicht eines sicheren Sieges, wie wir dies im Rhein-Feldzuge bei der Bundesarmee gesehen haben, denn zu einer tüchtigen Armee gehört mehr, als große Zahlen, es gehört dazu ein tüchtiges Volk, Intelligenz, Kraft des Einzelnen und Ausdauer des Ganzen, die nur ein gesunder Volksschlag hervorbringt. Wenn aber das Heer die Kraft der Nation fort und fort absorbiert, die Finanzen, die Jugend, die kräftigste Mannlichkeit übermäßig aufsaugt — was bleibt dann dem Staat übrig für Schulen und Cultur? Auch in dieser Beziehung werden die Vertreter des deutschen Volkes im Parlament ein gewichtiges Wort zu sprechen haben und darum können wir nicht oft genug auf die Wichtigkeit der Wahlen verweisen. „Seid Ihr selbst was werth“, rufen uns unsere deutschen Brüder im Auslande zu, „so wird Euer Parlament was werth sein, viel so gar, unermeßlich viel. Seid Ihr aber träge, an Euch selbst verzweifelnde Schläfer, so wird es weniger sein, als Nichts, ein Duell von Unglück und Beschämung.“ Thue Jeder seine Schulpflicht, daß es aus tüchtigen Männern zusammentrete. (B. A.)

— Zweites Theater. Gastvorstellung. Mimisch-plastische Bilder und Gruppen der italienischen Gesellschaft, bestehend aus 12 Damen, unter Direction des Herrn Paul Dacher aus Turin. Vorher der „Prophet“ von Benedix u. f. w. — Das Wort Prophet erinnert uns an die literarischen Streitigkeiten im Jahre 1843, als ein gewisser Quirin Müller im alten classischen Gewandhausaal zu Leipzig mit Vorstellungen obgedachter Art von Berlin kam. Damals kostete der Eintritt einen Dukaten und man protestirte dagegen, man nannte es eine Anmaßung, solche Vorstellungen in die Region der Kunst zu drängen. Hier hieß es: und wenn die weiblichen Personen die schönsten Modelle wären, die jemals einem Maler geoffen, so würde immer Das fehlen, was die Kunst der Natur allein zu verleihen im Stande ist: die hohe Verehrung, jener Reiz, der die niedere Sinnlichkeit bei der Beschauung eines noch so schönen Kunstwerkes nie aufkommen lasse, die aber bei dem Publikum, das einen Dukaten zählte, um diese lebendigen Modelle zu bewundern, durchaus nicht weggedacht werden könne. Dieser Streit, in Leipzig angefaßt, wurde nun auch in Berlin aufgenommen. Vorzüglich ereiferten sich alle Philologen darüber, als es Einer wagte, auf die Antike zu kommen und die Sache in Schutz zu nehmen. Man schrieb: Nein! nein! es hieße der Antike einen Schimpf ant thun, wenn man sagen wolle, die Natur habe hier Das gezeigt, was uns bei der Zartheit und Vollkommenheit der Antike sichtbar ist.

— In späteren Jahren, als Rappo dergleichen Vorstellungen in deutschen Städten einführt, wurde die falsche Schamhaftigkeit überwunden, die sich hier und da noch landgab, und die Polizei ließ kein Verbot dagegen ergehen, indem das Eitlichkeitsgefühl keine Beleidigung empfand. — Bei erhöhten Einlasspreisen und einem reich besetzten Hause, größtentheils Herren, entsetzten sich die mimisch-plastischen Bilder und Gruppen, als: der Genius des Gedankens — das Schwalbennest (nach einer Marmorgruppe) — der Fischfang; — Sandra besetzt durch Gelia (nach Canova) — die Sterne; — die Harmonie; — der Erzengel Gabriel; und zum Schluß: die badenden Mädchen. — Wir müssen bekennen: daß diese Darstellungen derart gehalten waren und eingedenk Schillers Ausspruch: „sieht Natur, so muß die Kunst entweichen“ das Letztere nicht zu bemerken. Wie Schönheit der Anfang, Centrum und Ende aller Kunst sein muß, so rechtfertigte sich dies in den meisten Gruppierungen, z. B. „Sandra, besetzt durch Gelia“ und „Erzengel Gabriel“ nach Leonardo da Vinci. Weniger können wir dies von der letzten Gruppe, „die badenden Mädchen“ sagen. Für die Kunst ist nur die ideale Natur die Aufgabe; es erinnerte dies Tableau an gewisse Stereoscop-Bilder der „großen Welt“, welche in der Planetenbahn des Heine-Wabels ihren Umlauf hat und in eine Atmosphäre von „Demi-Monde“ gehüllt ist. Es ist überhaupt eine heiklige Frage, lebende Statuen vom ästhetischen Standpunkt zu betrachten; wahrhaft künstlerischen Eindruck werden sie nicht hervorbringen, und die Behauptung, daß Kunstwerke in Fleisch und Bein dargestellt werden können, hieße die Kunst zum Conterfien erniedrigen. Wäre die Möglichkeit vorhanden, Menschen zu finden, welche Göthe's „Witwenkinder“ repräsentiren könnten, so würde das Verdienst eines Künstlers sich auf ästhetische Nachahmung beschränken und sein Verdienst von dem Zufall abhängen, ob er ein mehr oder minder unvollkommenes Modell gefunden hätte. Jedes Kunstwerk ist eine Schöpfung des Menschen, das heißt des Künstlergeistes. Diese höchste Verwirklichung des

Vollendung nur in ihm lebt und durch sein Kunstwerk nur unvollkommen zur Wahrnehmung zu bringen ist — das aber doch, wenn es wirklich ein Kunstwerk sein soll, von dem Obem des Schöpfers belebt sein muß, der sich nie in Menschen von Fleisch und Bein einzuhauchen läßt.

— Die schon 1845 oft gehörte Phrase von dem sich Wiederfinden Leipzigs, hat auch diesmal sich effectvoll gezeigt, indem Berichte aus der Schwesterstadt über den höchst enthusiastischen Empfang Sr. Majestät des Königs bei seiner vorgerückten Ankunft daselbst Zeugniß davon ablegen, daß die wahren Gefinnungen der Stadt wahrhaft patriotische sind und die Kundgebungen im entgegengekehrten Sinne, die sich in der letzten Zeit vorgebrängt hatten, nur Zeitungs- und Parteitriebe zum Grunde haben.

— Wie wir nachträglich erfahren, hat Se. Majestät der König J. L. Hoheit der Großfürstin Constantin den Königl. Reisesalonwagen zur Verfügung gestellt, und bezeugen auch die hohen russischen Herrschaften denselben bis an die russische Grenze.

— Vorgestern schlenderte ein herrschaftlicher Diener durch den Großen Garten, um sich aus Anlaß seines auf diesen Tag fallenden Geburtstages einmal einen feinen Tag zu machen. Da gestellte sich unterwegs zu ihm ein anderer junger Mann; mit dem er sich bald so weit einließ, daß er ihn einlud, an diesem Tage sein Gast zu sein. Natürlich ließ Letzterer sich dies nicht zwei Mal sagen. Man zog zusammen von einem Vergnügungsort zu dem anderen. Endlich wurde es Abend, man besah sich auf der Straße, und das Geburtstagskind besuchte, nach Hause zu gehen. Da plötzlich, als er von seinem Begleiter sich verabschiedet, griff dieser ihm nach der Uhr, entriß ihm dieselbe und nimmt damit Reichthum. Der Bestohlene folgt ihm auf der Ferse, bis endlich auf der Pragerstraße durch die wiederholten Rufe „halt auf!“ es gelingt, den Spitzbuben dort aufzuhalten. Er wurde zuerst in ein dort befindliches Geschäftslocal genommen und darin so lange in Verwahrung gehalten, bis einige Gendarmen herbeigeholt waren, die ihn abführten.

— Gestern Nachmittag wurden zwei Pferde an einem herrschaftlichen Wagen scheu, welcher nach der Rampfchenstraße fahren wollte. Der Wagen fiel um, die Insassen sprangen unversehrt heraus und die Pferde nebst abgebrochenen Weichsel rannten in die Partierfenster eines Hauses der Rampfchenstraße, wo sie von herbeigekommenem Militär festgenommen wurden.

— Die Administratoren der von Ammon'schen Stiftung haben bezüglich der über die Preisaufgabe: „Das Schulland — ein Brennstoff der entzündet, nicht aber ein Gefäß, das nur gefüllt werden soll“ eingeleiteten zehn Arbeiten beschlossen, wovon von diesen Bewerbungschriften den Preis wegen der in der Hauptsache vorzüglichen und anerkenntnswerthen Lösung der gestellten Aufgabe zuzuerkennen. Die Eröffnung der betreffenden Mottos ergab folgende Befasser und zwar 1) Herrn Karl Steuer, Student der Pädagogik in Leipzig, 2) Herrn Otto Reilner, Lehrer an der Lehr- und Erziehungsanstalt zu Friedrichstadt-Dresden, 3) Herrn Karl Richter, confirmirten Lehrer an der fünften Bürgerschule in Leipzig, und 4) Herrn Otto Schettler, Lehrer an der Bürgerschule zu Plauen i. V. Als Aufgaber für das Jahr 1867 wird das Thema: „Wie ist in der Volksschule der Grundsatz der Anschaulichkeit auf den Religionsunterricht anzuwenden?“ ausgeschrieben. Das evangelische Landesconferencium hatte für den 16. Januar 1867 die Aufgabe gestellt: „Examinator senectus eorum, qui hos et illos inter psalmos Maecabaeorum seclate compositos esse statuunt.“ Eine Arbeit über diese Aufgabe ist aber nicht eingereicht worden. Es ist daher beschlossen worden, diese Aufgabe nochmals für den 16. Januar 1868 vorzuschreiben.

— Bei heftigem Winde ist Jedermann dringend zu ermahnen, die äußeren Winterfenster zumachen, damit nicht, wie es gestern vor dem Hause der Wallstraße 7 geschah, die zahlreichen Passanten durch einen neben ihnen aus der dritten Etage herabgestürzten Fensterflügel lebensgefährlich bedroht werden.

— Im „Verein für klassische Kammermusik“ wird demnächst ein zweiter Cyclus von drei Solisten bekonnen werden; deren erste bereits im Laufe dieser Woche stattfinden.

— In der letzten Stadtverordneten-Versammlung sind die behufs der Verbindung der Pirna'schen Vorstadt mit der Elbe zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Neise und Frau Wehner abgeschlossenen Kauf- und Ueberlassungsverträge bereits genehmigt und vollzogen worden. Zwar lemt man zur Zeit noch nicht die Art und Weise, wie diese Verbindung hergestellt werden soll, indeß läßt sich kaum bezweifeln, daß man den Anschluß der neuen Verbindungsstraße doch nur in einer möglichst geraden Fortsetzung mit der schönen Amalienstraße in's Auge gefaßt haben mag, was durch Erwerbung eines oder des andern Hausgrundstücks gegen den Ausgang des Uebergs nach der Pflanzung